

Rede des sächsischen Ministerpräsidenten Stanislaw Tillich auf der Veranstaltung „Für Dresden, für Sachsen — für Weltoffenheit, Mitmenschlichkeit und Dialog im Miteinander“ am 10. Januar 2015 vor der Frauenkirche

Es gilt das gesprochene Wort! Sendesperrfrist: 10.01.2015, 16 Uhr

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
liebe Sachsen!

Als vor drei Tagen in Paris bei einem Überfall auf die Redaktion von „Charlie Hebdo“ 12 Menschen von fanatischen Islamisten brutal getötet wurden, war das ein Anschlag auf die Meinungs- und Pressefreiheit. Damit haben die Terroristen unsere gemeinsamen Werte angegriffen. Werte, die weltweit geteilt werden. Und mit einem — „Ich bin Charlie“ — drücken Menschen auf der ganzen Welt ihre Anteilnahme aus. Sie sagen damit: „Auch ich teile diese Werte.“ Wir werden uns durch feige Angriffe von Terroristen unsere gemeinsamen Werte und Rechte nicht nehmen lassen!

Das sagen auch die muslimischen Verbände in Deutschland: Sie haben sich mit klaren Worten von diesem Terrorakt distanziert. Für sie ist das genauso inakzeptabel, niederträchtig und Verrat an Ihrer Religion. Das zeigt: Sie stehen an unserer Seite. Und für manche gilt: Sie trifft nun wieder der radikal-islamische Terror, vor dem sie aus ihrer Heimat geflohen sind.

Es ist Verleumdung, wenn für diese Tat vereinzelter Terroristen alle Muslime in Europa als Demokratiefeinde verunglimpft werden. Und deshalb sind die Anschläge vorgestern auf muslimische Gemeinden in Frankreich genauso schändlich! Für uns gilt null Toleranz gegenüber politischen und religiösen Extremisten und Gewalt! Das gilt auch für den Angriff am Mittwoch auf eine Polizeistation in Leipzig-Connewitz.

Seit Wochen demonstrieren am Montagabend in Dresden Tausende, die ihrem Ärger Luft machen, weil sie meinen, dass „die da oben“ „die da unten“ nicht mehr verstehen.

Aber so einfach können und dürfen wir es uns nicht machen. Die Welt ist nicht nur schwarz und weiß! Ich kenne Menschen, die Sorge vor Kriminalität haben. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass Straftäter auch als Straftäter behandelt werden und wir Kriminalität streng entgegentreten. Ich kenne Menschen, die 30 und mehr Bewerbungen schreiben und bisher keinen Arbeitsplatz bekommen haben. Deshalb setzen wir uns für die sächsische Wirtschaft ein, der es in den letzten zwei Jahrzehnten gelungen ist, immer mehr Arbeitsplätze zu schaffen. Ich kenne Menschen, die jeden Monat in Sorge um ihre Existenz und die Zukunft ihrer Kinder sind. Wir tun alles dafür, dass alle in unserer Gesellschaft die Möglichkeit haben, die eigenen Chancen zu ergreifen. Ich kenne Menschen, die Sorge vor Überfremdung haben. Deshalb setzen sich so viele tagtäglich dafür ein, dass Flüchtlinge, die zu uns kommen, integriert werden. Sie sollen so schnell wie möglich Deutsch lernen und hier arbeiten können, damit sie einen noch besseren Zugang zu unserer Gemeinschaft haben.

Seit Monaten wird der Strom von Flüchtlingen und Asylsuchenden immer größer. Die Krisen dieser Welt führen dazu, dass immer mehr Menschen auch zu uns nach Deutschland und nach Sachsen kommen. Das ist eine große Aufgabe, und nicht überall haben Politik und Verwaltung mit den Betroffenen gesprochen. Das ist aber notwendig, denn es ist vor allem für die Menschen vor Ort eine Herausforderung, in der unmittelbar betroffenen Nachbarschaft.

Diese Demonstrationen sorgen nicht nur in ganz Deutschland für Aufmerksamkeit sondern auch bei unseren Nachbarn und in weiten Teilen Europas, ja sogar weltweit. Es ist so wichtig, dass hier und heute von Dresden, vom Platz an der Frauenkirche, der Kirche, die weltweit als Zeichen der Versöhnung und der Verständigung wahrgenommen wird, eine eindeutige Botschaft ausgeht. Die Botschaft: Wir sind freiheitsliebend und demokratisch, wir sind weltoffen und tolerant, wir sind mitmenschlich und solidarisch. Und die Dresdner zeigen es jedes

Jahr am 13. Februar mit der Menschenkette, dass Rassismus, Ausländerfeindlichkeit und Antisemitismus bei uns keinen Platz haben.

Dresden ist eine Stadt, die in der ganzen Welt für ihre herausragende Kultur, ihren hohen wissenschaftlichen Rang und ihren Wiederaufbau nach dem Krieg geachtet wird. Menschen aus der ganzen Welt kommen wegen unserer reichen Kultur zu uns. Dafür sind wir dankbar. Müssen wir dann aber nicht besonders gastfreundlich und weltoffen sein? Ja, das wollen wir sein, und wir werden deshalb auch weiter die Kraft zur Integration aller in unsere Gesellschaft haben. Das ist es, worum es Helma Orosz als Oberbürgermeisterin und mir als Ministerpräsident mit unserer Einladung heute geht. Und deshalb sage ich: Herzlichen Dank dafür, dass Sie alle heute gekommen sind! Sie zeigen damit, dass Ihnen Dresden und Sachsen am Herzen liegen, und dass bei uns Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zählen. Und zwar jeden Tag. Sie bestimmen unser Zusammenleben und unser Handeln im Alltag. Wenn wir miteinander ins Gespräch kommen, dann kommen wir auch zu guten Lösungen.

Wir stehen fest mit beiden Beinen auf dem Boden des Grundgesetzes. Und deshalb wissen wir auch, dass unsere eigene Freiheit immer dort ihre Grenzen erreicht, wo sie sonst zur Un-Freiheit des anderen führen würde.

Darüber hinaus wissen wir aber auch: Es gibt Grenzen. Grenzen des politischen Anstands und Grenzen des Erträglichen. Wer gegen alles Fremde polemisiert und gegen Ausländer, Flüchtlinge und Asylsuchende schürt, mit dem lässt sich nicht sachlich reden. Und wer meint, dass Demokratie darin besteht, dass nur die eigene Meinung zählt, mit dem lässt sich kaum ein sachliches Gespräch führen.

Manche nutzen ihre Freiheit, um gegen etwas zu sein. Das ist zulässig, bringt uns aber nicht weiter. Wir nutzen unsere Freiheit heute hier, um für etwas einzutreten. Zum Beispiel für einen guten Umgang mit den Flüchtlingen, die zu uns kommen. Sie sind allein oder mit ihren Familien vor Krieg und Verfolgung geflohen. Sie sind froh, dass ihre Angst endlich ein Ende hat. Das meint Asyl.

Wir dürfen nicht zulassen, dass bei ihnen alte durch neue Ängste ersetzt werden! Leben wir die Werte, die uns wichtig sind, indem wir ihnen helfen, bei uns heimisch zu werden. Heimisch werden heißt im Gegenzug aber auch, unsere Sprache und Werte zu teilen.

Integration bedeutet also auch, sich anzustrengen, anzukommen. Und es bedeutet, dass unser Asylrecht, unsere Regeln des gemeinsamen Zusammenlebens, Respekt voreinander und Toleranz, Achtung der Meinungsfreiheit, Selbstbestimmung aller Menschen sowie die freiheitlich-demokratische Grundordnung für uns alle gelten.

Wir nutzen unsere Freiheit, indem wir uns für unser Land einsetzen. Das ist überhaupt nicht abstrakt, sondern es ist das, was die übergroße Mehrheit der Sachsen tut. Mit großem Engagement, jeden Tag: nämlich gemeinsam Heimat gestalten — in der Familie, am Arbeitsplatz, im Verein, in der Kirche, in der Nachbarschaft, vor Ort. Wir haben in den letzten 25 Jahren angepackt und große Herausforderungen gemeistert.

Wir haben Weltgeschichte geschrieben, wir haben unser Land für die Welt geöffnet. Und wir haben unser Land umgekrempelt. Heute können wir sagen: Es hat sich gelohnt. Das bedeutet nicht, dass es keine Probleme, keine Sorgen oder keine Ängste gibt. Aber auch hier gilt: Nur wer sagt, was ihn umtreibt, und nur wer erläutert, was er verbessern will, kann sich einbringen.

Das Mitmachen ist die Voraussetzung dafür, dass wir gemeinsam die Probleme lösen, und dass Gefühl und Wirklichkeit wieder in Einklang kommen! Ich wünsche mir, dass wir einen intensiven Dialog führen. Das passiert schon jetzt auf vielen Ebenen. Aber das ist auch nötig, damit wir gute Kompromisse finden und so den Zusammenhalt in Sachsen stärken.

Meine Bitte ist: Nutzen Sie diese Angebote! Es geht um Zuhören und Verstehen. Und es geht um Akzeptanz und Maßhalten. Ich wünsche mir zum Schluss, dass wir es dabei mit Altbundespräsident Johannes Rau halten, der einmal sagte:

„Ich bin gerne Deutscher wie alle deutschen Patrioten, und deshalb lehne ich Nationalismus ab. Ein Patriot ist jemand, der sein eigenes Vaterland liebt. Ein Nationalist ist jemand, der die Vaterländer anderer verachtet.“

Vielen Dank.